



Medienmitteilung

SEA-RES bekräftigt das Nein zur «Ehe für alle»

Die Rechte der Kinder kommen vor den Wünschen der Erwachsenen

In wenigen Wochen befindet das Schweizer Stimmvolk über die Öffnung der Ehe und der Adoption für gleichgeschlechtliche Paare sowie der Samenspende für lesbische Paare. Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA-RES versteht den Wunsch homosexueller Paare nach rechtlicher Absicherung. Dieser darf aber nicht auf Kosten der Rechte und des Wohls der Kinder realisiert werden. Deshalb ist die vorgeschlagene Gesetzesänderung zur «Ehe für alle» der falsche Weg.

Zürich, 30. Juli 2021 (db) – In den vergangenen Jahrzehnten wurde die Benachteiligung von Personen mit gleichgeschlechtlicher sexueller Orientierung in unserer Gesellschaft in verschiedener Hinsicht beseitigt und die rechtliche Absicherung verbessert. Die SEA-RES begrüsst diese Entwicklung ausdrücklich, denn Benachteiligung bis hin zu Stigmatisierung, Hass oder gar Gewalt gegen homosexuell empfindende Menschen sind mit dem im christlichen Glauben zentralen Gebot der Nächstenliebe und dem Respekt vor Wert und Würde jedes Menschen unvereinbar.

Allerdings geht es bei der am 26. September zur Abstimmung stehenden Gesetzesvorlage nicht primär um die rechtliche Situation der Beziehung zwischen zwei erwachsenen Personen. Durch die Ausweitung der Samenspende auf lesbische Paare sowie der gemeinschaftlichen Adoption auf homosexuelle Paare sind insbesondere die Kinder und deren Rechte betroffen. Sie haben gemäss der UN-Konvention zu den Rechten des Kindes das Recht, «soweit möglich ihre Eltern zu kennen und von ihnen betreut zu werden». Ein Recht auf ein Kind gibt es hingegen nicht; Kinder dürfen nicht zum Gegenstand der Selbstverwirklichung von Erwachsenen werden.

Keine Frau kann einen Vater ersetzen und kein Mann eine Mutter

Mit der Adoption von Kindern durch homosexuelle Paare, der Samenspende für lesbische Paare – und vermutlich in absehbarer Zeit auch der Leihmutterschaft für schwule Paare – würde ohne Not auf Diversität bei den Eltern verzichtet. «Es erstaunt, dass eine Gesellschaft, die zu Recht in zahlreichen Bereichen wie Wirtschaft, Schule oder Politik mehr Geschlechterdiversität fordert, bei der Kindererziehung plötzlich keine Notwendigkeit mehr dafür sieht», stellt SEA-Generalsekretär Marc Jost fest. Damit ist in keiner Art und Weise gesagt, dass homosexuelle Eltern schlechter Kinder erziehen oder ihnen keine Nähe und Geborgenheit vermitteln können. Aber Männer sind die besseren Väter und Frauen sind die besseren Mütter.

Mehrere weitere Gründe sprechen aus Sicht der Schweizerischen Evangelischen Allianz gegen die Öffnung der Samenspende für lesbische Paare. Sie fördert eine vaterlose Gesellschaft und macht ein problematisches Vaterbild zum gesetzlichen Regelfall: ein Vater, der Kinder zeugt, aber keine Verantwortung für sie übernimmt. Sie führt bei den Kindern zu Unsicherheit bezüglich ihrer eigenen Identität, denn diese wird bei der Samenspende in eine biologische und soziale Elternschaft zerbrochen. Sie ist verfassungswidrig, denn die Bundesverfassung lässt medizinisch unterstützte Fortpflanzung nur dann zu, wenn eine Unfruchtbarkeit oder die Gefahr der Übertragung einer schweren Krankheit nicht anders behoben werden kann.

Ehe soll Ehe bleiben

Das Verständnis der Ehe als eine auf Dauer, Verlässlichkeit und Intimität angelegte Partnerschaft zwischen Mann und Frau ist nicht nur in der jüdisch-christlichen Tradition tief verankert. Das kommt nicht von ungefähr: Hetero- und homosexuelle Partnerschaften unterscheiden sich grundlegend schon darin, dass nur ersteren die Zeugung von Nachkommen möglich ist. Die Ehe als Rechtsinstitut ist deshalb nicht bloss langfristig für die Fortpflanzung des Menschengeschlechts von Bedeutung, sondern ebenso für die finanzielle und soziale Altersvorsorge der Eltern- und Grosselterngeneration wichtig. Folglich handelt es sich nicht um eine Benachteiligung, sondern um eine legitime Ungleichbehandlung von ungleichen Partnerschaftsformen, wenn die Ehe heterosexuellen Paaren vorbehalten bleibt.

Für weitere Informationen stehen Ihnen gerne zur Verfügung:

Marc Jost, Generalsekretär SEA-RES, Tel. 076 206 57 57, mjost@each.ch

Daniela Baumann, Kommunikationsbeauftragte SEA, Tel. 079 723 75 94, dbaumann@each.ch

Die Schweizerische Evangelische Allianz SEA ist eine Bewegung von Christinnen und Christen aus reformierten Landeskirchen, Freikirchen und christlichen Organisationen. In der Romandie tritt der französischsprachige Teil der Evangelischen Allianz als «Réseau évangélique suisse» RES auf. Die SEA besteht gesamtschweizerisch zurzeit aus 83 Sektionen mit rund 640 Gemeinden und über 230 christlichen Werken. Die Basis der SEA wird auf 250'000 Personen geschätzt. Die SEA ist eine von weltweit 135 Evangelischen Allianzen mit schätzungsweise 600 Millionen Gleichgesinnten.

Co-Präsident SEA(-RES) (Deutschschweiz): Dr. Wilf Gasser, Bern, 079 645 29 44, wi.gasser@bluewin.ch

Co-Präsident (SEA-)RES (Westschweiz): Jean-Luc Ziehli, Lausanne, 079 213 30 73, jl.ziehli@evangelique.ch

Generalsekretär SEA (Deutschschweiz): Marc Jost, Thun, 076 206 57 57, mjost@each.ch

Generalsekretär SEA (Deutschschweiz): Andi Bachmann-Roth, Zürich, 043 344 72 05, abachmann-roth@each.ch

Direktor RES (Westschweiz): Christian Kuhn, Bellerive, 079 343 59 86, c.kuhn@evangelique.ch

Kommunikation SEA (Deutschschweiz): Daniela Baumann, Zürich, 043 366 60 82, dbaumann@each.ch